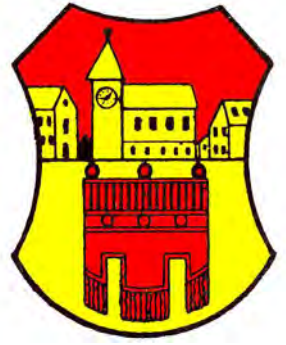


# Weilimdorfer Heimatblatt



**Heimatblatt in loser Folge**

*Herausgegeben vom Weilimdorfer Heimatkreis e. V.*

**Nummer 36/ Mai 2014**

*Schutzgebühr 1 €*



## Zwischen Front und Heimat

**-Weil im Dorf im 1. Weltkrieg-**



Liebe Mitglieder und Freunde  
des Weilimdorfer Heimatkreises,

100 Jahre sind vergangen seit dem Beginn des 1. Weltkriegs. Auf den Büchermarkt drängen etliche Neuerscheinungen zu diesem Thema und dabei werden in mehrererlei Hinsicht die seit langem festgelegten Thesen zur Auslösung dieser Völkerschlacht revidiert. Gleichzeitig wird dem einzelnen Menschen in diesem kriegerischen Chaos mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Wie sah das Leben eines Soldaten an der Front aus? Wie erlebten die Menschen seiner Heimat den Krieg? Es war eine Zeit des unerbittlichen Abschiednehmens, der Todesnachrichten, eine Zeit des Hungers und der Armut.

Nach 100 Jahren gibt es immer noch Notizen, Briefe und Dokumente, die uns Einzelschicksale erfahren lassen, die von Elend, Sehnsucht und Verzweiflung erzählen. So ist es auch mit den zwei kleinen Wachtuchbüchlein des Jakob Mauser, in die er draußen an der französischen und später auch an der russisch-serbischen Front stichwortartig Beschreibungen seiner Erfahrungen als Soldat aufgezeichnet hat. Sanitäter war er in der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 125 „Kaiser Friedrich von Preußen“ der 7. Württembergischen Landwehr-Division. Gelegenheit zu größeren Reflexionen des Geschehens hatte er nicht. Seine Tage waren erfüllt von der Erstversorgung der Verwundeten und, soweit möglich, dem Rücktransport gefallener Soldaten. Was ihm half, diesen katastrophalen Lebensabschnitt zu bewältigen, war seine Liebe zu der Weilimdorferin Anna Ammann, die er im Jahre 1916 heiratete.

Aus dem Familienbesitz wurden uns diese Büchlein zur Bearbeitung anvertraut, dazu zahlreiche Feldpostkarten der beiden Verlobten, Orden, weitere Dokumente und Fotografien. Schwierig war die Transkription aus der Deutschen Schrift der damaligen Zeit für den Abdruck im neuen Heimatblatt.

Ortsnamen waren meist lautmalerisch angegeben, konnten aber nach den Recherchen in den Feldtagebüchern der 7. Württembergischen Landwehr – Division im Hauptstaatsarchiv eindeutig benannt werden. Redigiert wurden die Texte nach den heutigen Schreibregeln.

Somit ergibt sich für die Zeit vom 02. August 1914 bis zum 31. Januar 1919 eine authentische Beschreibung dieser Schicksalsjahre des Jakob Mauser. Sie wird vervollständigt durch weitere Dokumente und Fotos aus weiteren Familien anderer Kriegsteilnehmer, die in der ab dem 09. Mai 2014 laufenden Ausstellung zum 1. Weltkrieg unter dem Titel „Zwischen Front und Heimat“ in der Weilimdorfer Heimatstube zu sehen sind.

Die Situation in Weilimdorf zur Kriegszeit hat uns Wilhelm Ostertag in seiner „Chronik von Weilimdorf“ von 1926 sehr treffend geschildert. Dieses Kapitel steht am Anfang des Heimatblattes Nr. 35.

25. März 2014, Erika Porten  
Vorsitzende



## Wilhelm Ostertag:

### aus der „Chronik von Weil im Dorf“

## VIII. Weil im Dorf während des Weltkriegs

### Kriegszustand und Einberufung:

Freitag Abend, den 31. Juli 1914 wurde durch den Ausrufer in den Straßen und durch Anschlag am Rathaus bekannt gemacht: „Durch kaiserliche Verordnung ist das Gebiet des Deutschen Reiches einschließlich des Königiums Württemberg in den Kriegszustand erklärt worden. Die vollziehende Gewalt geht hierdurch an die Militärbefehlshaber über ...“ Am 1. August verbreitete sich nachmittags die Kunde: „Der Kaiser hat die Mobilmachung der Armee befohlen.“ Damit standen mit einem Male alle Betriebe still. Abends war feierlicher Bittgottesdienst. Der 2. August, ein Sonntag, war erster Mobilmachungstag. Die Sonntagsruhe war aufgehoben. Der Vormittagsgottesdienst war dicht gefüllt. Im Abendgottesdienst versammelten sich dann nochmals die Krieger und Kriegerfrauen zum heiligen Abendmahl. Für viele wurde es ein Abschiedsmahl fürs Leben.

Inzwischen war schon ein Teil der Männer in ihre Garnison geeilt. Täglich marschierten nun neue Mannschaften auf die Station Korntal, andere wurden auf Leiterwagen nach Leonberg geführt.

Nachdem am 8. August die unausgebildeten Ersatzreservisten nach Zuffenhausen einberufen wurden, zogen Ende August die ausgebildeten Landsturmänner (1873 und 1874) ins Feld, und im September mussten sich schon sämtliche ausgebildeten Landsturmmannschaften bis zum fünfundvierzigsten Lebensjahr zur Stammrolle anmelden.

Der hiesige Ortsarzt wurde ans Lazarett nach Gmünd abberufen.

### Spionagegerüchte:



Die Reservisten des Jahrganges 1914

Da wilde Spionagegerüchte das Land durchzogen, mussten die daheimbleibenden Männer Wachtdienste versehen am Wasserreservoir (Vergiftungsgefahr), am Bahndamm und an den Ortseingängen. Diese wurden beim Herannahen verdächtiger Autos durch quergestellte Leiterwagen gesperrt.

### Kriegshilfeverein:

Gleich nach der Mobilmachung, den 4. August, bildete sich unter Leitung von Pfarrer Weiß ein Kriegshilfeverein, welcher es sich zur Aufgabe machte, allen durch den Krieg verursachten Notständen in der Heimat nach Kräften zu begegnen. Es wurde zu diesem Zweck ein Ausschuss für Familienfürsorge, ein solcher für Vermögens- und Unterstützungsangelegenheiten (Bezirksnotar Nicolaus) und ein Ausschuss für Arbeitermittlung gebildet. Ein gedruckter Aufruf an die Einwohnerschaft und ein Rundschreiben an die hiesigen Fabrikanten hatte zur Folge, dass von allen Seiten, von hier und auswärts, Gaben an Geld und Naturalien eingingen.

Im Laufe des Kriegs wurden die Arbeiten des Vereins immer mehr ausgedehnt. Den im Felde stehenden Soldaten und den in den Lazaretten befindlichen Verwundeten wurden im Auftrag des Kriegshilfevereins regelmäßig das Evangelische Sonntagsblatt, das Gemeindeblatt und sonstige Zeitungen und Schriften zugesandt, ebenso an Weihnachten und sonstigen Gelegenheiten Liebesgaben aller Art.

### Werktätige Hilfeleistungen:

An die Bedürftigen wurde als Beihilfe Mehl verteilt. Auch neben dem Kriegshilfeverein wurde mannigfache Hilfe geleistet. So stellten z. B. die Fuhrwerksbesitzer von hier und Bergheim den Frauen Ausmarschierter für die Feldbestellung und für Holzfuhren ihre Gespanne unentgeltlich zur Verfügung.

### Verkehr zwischen Feld und Heimat:

Dass der Arbeit des Kriegshilfevereins nicht nur in der Heimat, sondern auch im Felde Verständnis entgegengebracht wurde, beweisen die vielen Dankbriefe, die an den Vorsitzenden des Vereins und an den Versender der Zeitungen kamen. In diesen Feldpostbriefen schilderten sie häufig ihre inneren und äußeren Erlebnisse an der Front. Mancher dieser Briefe fand seinen Weg in verschiedene Tagesblätter. So erschienen auch von unserem Dorfdichter Karl Blanz immer von Zeit zu Zeit Stimmungsgedichte von der Front (siehe Anhang). Manchen der Soldatenbriefe waren auch Geldbeträge bis zu zehn Mark für den Kriegshilfeverein beigelegt, die sich die Soldaten von ihrer Löhnung erspart hatten.

Täglich beförderte die Post außer den Feldpostbriefen große Mengen Päckchen ins Feld. Allerlei Liebesgaben: Wäsche, warme Kleidungsstücke; Wurst, Schokolade, Zigarren u. dgl. bildeten den Inhalt. Bei aller Knappheit daheim wurde immer etwas erübrigt, um denen draußen die Liebe der Daheimgebliebenen zu zeigen. Die Post von draußen wurde immer mit Spannung, häufig mit Angst und Sorge erwartet, und mit Freuden wurden die Briefe von der Front in Empfang genommen, die unsere Soldaten so fleißig schrieben.

Was sich auf dem Kriegsschauplatz zutrug, erfuhren wir von Anbeginn des Kriegs durch Extrablätter, die täglich an einer Holztafel am Rathaus angeschlagen wurden.

#### Fliegerangriffe:

Von den eigentlichen Kriegseignissen wurden wir hier wenig gewahr. Nur das Donnern des Artilleriekampfes in den Vogesen dröhnte herüber, und die Fliegerangriffe auf Stuttgart und Feuerbach erinnerten uns an die Schrecken des Krieges.

In der Nacht des 22. Septembers 1915 wurde ein Fliegerangriff auf Stuttgart abgewehrt. Die Granatsplitter und Schrapnellkugeln der Abwehrgeschütze von Stuttgart prasselten auf die hiesigen Dächer. Auch im Jahr 1916 wurden mehrere Angriffe auf Stuttgart und besonders auch auf die Feuerbacher Munitions- und Pulverfabriken ausgeführt. Bei einem solchen Angriff fiel eine Bombe ins Lindental, auf hiesiger Gemarkung, und schlug ein zwei Meter breites und ebenso tiefes Loch in den Wiesengrund. Als sich 1817 und 1918 diese Angriffe häufiger wiederholten, wurden auch auf der Solitude Abwehrgeschütze eingebaut und in Tätigkeit gesetzt.

#### Erste Kriegsoffer:

Durch „die Verlustlisten“ wurde uns daheim die traurige Kunde, dass draußen der Tod blutige Ernte hielt.



Die Gefallenen des Reservistenjahrgangs 1910

Den Nachrichten über Verwundungen in den ersten Augusttagen folgte bald die Schreckensbotschaft „gefallen“. Zehn Todesopfer wurden noch im August gemeldet. Nun spürte man daheim erst so recht, was der Krieg bedeutet.

#### Arbeit in der Heimat:

Während die Krieger an der Front kämpften, richtete man sich daheim immer mehr auf den Krieg ein. Die entstandenen Lücken an den Arbeitsstellen mussten ausgefüllt werden. Der einzelne musste seine ganze Kraft einsetzen. Die siebenklassige Schule musste zeitweise z. B. von vier Lehrern versehen werden, da zwei eingerückt waren und die Unterlehrerin anderwärts verwendet wurde. Für die Männer, die draußen kämpften, traten die Frauen in die Lücken, ja sogar Kinder und Greise.

Auf dem Feld und in den Fabriken verrichteten Frauen die Männerarbeit. Ein Opfer dieser Frauenkriegsarbeit war ein hiesiges vierzehnjähriges Mädchen (Emma Kogel), das bei der Explosion der Lüningschen Munitionsfabrik in Feuerbach tödlich verunglückte.

Am 5. Dezember 1917 wurde dann auch noch die letzte Reserve aufgeboten durch das Gesetz betreffend den „vaterländischen Hilfsdienst“, zu dem „jeder männliche Deutsche vom vollendeten siebzehnten bis zum vollendeten sechzigsten Jahr während des Krieges verpflichtet wurde, soweit er nicht im Dienst der bewaffneten Macht einberufen wurde“.

Die ganze Arbeit in Haus und Stall und Feld blieb nun in der Hauptsache den Greisen, Frauen und Kindern überlassen, zu deren Unterstützung die Kriegsgefangenen herangezogen wurden.

Aber wie ritterlich und tapfer sich die Weil im Dorfer Frauen gehalten, soll unvergessen sein. Der Bauer fand, wenn er in Urlaub heimkam, sein Haus, seinen Stall und sein Feld in Ordnung, und manche Arbeiterfrau legte ihrem heimgekehrten Mann ihre in der Munitionsfabrik sauer verdienten Spargroschen in die Hand.

#### Rationierung und Beschlagnahmung:

Zu den mancherlei Nöten des Krieges kamen schon bald die Rationierungen. Im März 1915 begannen sie mit den Brot- und Mehlkarten, und bald war fast alles, was man zum Leben nötig hatte, rationiert und nur gegen Karten und amtliche Ausweise zu bekommen. Daneben wurden immer mehr Bedarfsartikel beschlagnahmt, so Gold, Leder, Gummiwaren u. dgl. Die Haushaltungen mussten ihre Messing-, Zinn-, Nickel- und Kupfergeräte abliefern. Im Juni 1917 wurden die Zinnpfeifen der Orgel abgeliefert. Zur gleichen Zeit wurden zwei Kirchenglocken fortgeholt, nur die mittlere durften wir behalten.

Am Sonntag, dem 14. Juni 1917, läuteten sie zum letzten Mal zusammen. Dazu schreibt das Evangelische Gemeindeblatt:

## „Abschied der Kirchenglocken“

Die zurückbleibende, mittlere Glocke (A):

Ihr zieht hinaus  
Zum blutigen Strauß  
Selbst hinzugeben  
Euer schönes Glockenleben.

Drei Jahre her,  
Schon sind beim Heer  
So viel Soldaten;  
Ihr heiß Werk tut geraten.

Drum müsst auch ihr  
Jetzt fort von mir  
Mit vielen andern  
Zur Feuerschmelze wandern.

Die große Glocke (F) antwortet darauf:

Wohlan, wohlan,  
Die Todesbahn,  
Kann keiner fliehen,  
Muss jung und alt doch ziehen.

Die kleine Glocke (oberes C) lässt sich vernehmen:

Das ist dem Erz  
Ein geringer Schmerz;  
Wo viele teure Leut`  
Werden dem Krieg zur Beut`.

Und die mittlere Glocke beendet das Zwiegespräch:

Ich muss allein  
Führen den Reihn;  
Da oben klingen,  
Gott loben mit mei'm Singen.  
Hört ihr's? Sie Flehen  
Um's Wiederseh'n!  
Wenn Friede wird sein,  
Klingen wir wieder zu drein.

Für die 1013 Kilo Metall der zwei Glocken (779 Kilogramm und 234 Kilogramm) wurden 3039 M ersetzt, wozu noch eine Prämie von 1000 M für rechtzeitige Ablieferung kam. Auch das Rathausglöcklein und das Glöcklein vom Bergheimer Hof wurden eingezogen.

Durch die in Umlauf gesetzten eisernen 5- und 10-Pfennig-Münzen kam uns „handgreiflich“ zum Bewusstsein, dass wir in einer eisernen Zeit lebten.

#### Kriegsanleihen:

Bei den Kriegsanleihen beteiligte sich Weillimdorf von Anfang an lebhaft. Leider sind die Zeichnungsbeiträge von den ersten Anleihen nicht mehr erhalten. Gezeichnet wurden bei der 5. Kriegsanleihe (Oktober 1916) 73 900 M, bei der 6. (April 1917) 165 300 M, bei der 7. (April 1918) 409 603 M, bei der 9. (Oktober 1918) 163 982 M.



Gold gab ich für Eisen

#### Sammlungen:

Durch freiwillige Sammlungen suchte man die immer mehr fühlbar werdende Not im Dorfe und anderwärts zu steuern. Im Frühjahr 1915 wurden für das von den Russen ausgeplünderte Ostpreußen Kleider und Geld gesammelt; regelmäßig wurde noch für „das Rote Kreuz“ gesammelt (Erträge je 600 bis 700 M), für das Diakonissenhaus in Hall und andere gemeinnützige Anstalten.

Im ganzen Reich machte sich der Mangel an Wäsche und Kleidern so sehr bemerkbar, dass die Reichsbekleidungsstelle sich genötigt sah, drei Millionen Anzüge für Arbeiter der Landwirtschaft und der Industrie zu beschaffen. Infolgedessen musste nach einem Erlass vom 12. Juni 1918 auch die hiesige Gemeinde eine größere Anzahl getragener Männerkleidung aufbringen.

Auch die Schüler wurden herangezogen, Brennesseln (Webstoffe), Weißdornfrüchte (Kaffee-Ersatz), Lindenblüten, später auch Laubheu (Futter für Militärpferde) zu sammeln.

#### Lebensmittelbeschaffung, Hausfrauenverein:

Im März 1916 wurde eine amtliche Eiersammelstelle bei Bäcker Nufer eingerichtet, welche zugleich als Ein- und Verkaufsstelle von allerlei Lebensmitteln diente. Schon in den ersten fünf Wochen konnten hier abgegeben werden: 5000 Eier, 26 Zentner Kartoffeln, 9 Zentner gelbe Rüben, 4 ½ Zentner Sauerkraut, 1,6 Zentner Bodenkohlraben, 66 Pfund Bohnenkerne, 30 Pfund Zwiebeln, 65 Pfund Butter und noch andere Nahrungsmittel wie Erbsen, Linsen, Obst, frisches Gemüse u. dgl.

An der Belieferung beteiligte sich lebhaft der landwirtschaftliche Hausfrauenverein, der im März 1917 ins Leben gerufen wurde und unter der Leitung von Frau Schultheiß-Dreher eine rege Tätigkeit während des Krieges entfaltete. Der Verein veranlasste Vorträge über Obsteindünstungen ohne Zucker, über sparsames Kochen u. dgl.; Näh-, Koch-, Kinderpflege- und andere Kurse wurden abgehalten, ebenso Kurse, in welchen Schuhe aus Stoffresten für Kinder angefertigt wurden, welche sich mit Holzschuhen im Winter behelfen mussten.

Als die hiesige Milch nicht mehr ausreichte, wurde die Milchlieferung nach Feuerbach eingestellt (1918).

Für die Fleischversorgung wurden 1918 Kundenlisten geführt, d. h. man durfte nur Fleischwaren von demjenigen Metzger beziehen (150 Gramm Fleischmenge für eine Person pro Woche), in dessen Kundenliste man eingetragen war. Solche Kundenlisten gab es nunmehr für alle täglichen Bedarfsartikel.



Aus dem Kriegskochbuch von 1916



## Fürsorge der Gemeindeverwaltung:

Die öffentliche Ordnung wurde jederzeit aufrechterhalten, und für die Zufuhr der nötigsten Bedarfsartikel wurde, so viel es möglich war, unermüdlich gesorgt. Ja, weit vorausschauend wurde dem kommenden Wohnungsmangel durch den Plan einer Kriegerheimstättokolonie zu begegnen gesucht. Am 22. November 1917 wurde der Beschluss gefasst, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, und am 20. Dezember 1917 wurden die Verträge über die Erwerbung von 10 Hektar Baugelände unterzeichnet.

## Wirkungen des Krieges:

Doch traten inzwischen die Schattenseiten des nun schon vier Jahre dauernden Krieges immer unheimlicher hervor. Besonders war für die heranwachsende Jugend das Fernsein der Väter, das Geldverdienen, das frühe Selbständigwerden von schlechtem Einfluss. Und nur durch die Zeitumstände ist auch der Mord in den ersten Tagen des Jahres 1916 im Föhrichwald an dem sechzigjährigen A. Wetzler durch einen genussüchtigen, rohen, achtzehnjährigen auswärtigen Mitarbeiter zu erklären.

Dann hatte schon früher mit der Rationierung der notwendigen Nahrungs- und Bedarfsartikel „das Hamstern“ angefangen, welches mit der Zeit eine allgemeine Volkswirtschafterscheinung wurde. Dadurch setzte bald eine Preissteigerung und ein Preiswucher ein. Die amtliche Festsetzung der Höchstpreise wurde ignoriert. Verbotener Handel umging allerorts die Verordnungen und Gesetze. Aus dieser Zeit stammen auch die „schönen“ Bezeichnungen: „Schwarzschlachten“, „Schwarzmahlen“, „Schleichhandel“, „Schieben“. So zermürbte die Volkskraft daheim und die Widerstandskraft draußen im Felde mehr und mehr.

## Revolution:

Am 9. November 1918 wurden die kriegerischen Entwicklungen durch die Revolution und den Waffenstillstand jäh unterbrochen.

Infolge dieser Ereignisse wurde hier am 10. November 1918 nachmittags 3 Uhr eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderats und Bürgerausschusses abgehalten.

Der Sitzungsbericht sagt darüber: „Am letzten Sonntag, nachmittags 3 Uhr hielten die Gemeindekollegien eine außerordentliche Sitzung auf dem Rathause ab. Der Vorsitzende, Schultheiß Dreher, begründete die Abhaltung der Sitzung damit, dass außerordentliche auch außerordentliche Maßnahmen rechtfertigen. Zunächst gab der Vorsitzende auf Grund der Bekanntmachungen in den Zeitungen einen Überblick über den Stand der Dinge im Reich und ermahnte zur Ruhe und Besonnenheit... Er forderte die Mitglieder der Gemeindekollegien

auf, sie möchten auch ihrerseits dabei mitwirken, dass Ruhe und Ordnung in der Gemeinde erhalten bleibe. Die Gemeindekollegien erklärten sich hierzu bereit und billigten es insbesondere, wenn gegen Ausschreitungen der Jugend mit aller Strenge vorgegangen werde, und es kam zum Ausdruck, dass sich die Einwohnerschaft nicht anhalten lassen solle, selbst gegen Ordnungswidrigkeiten der Jugend auf kürzeste Weise vorzugehen...“ Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde durch Verfügung des Arbeitsministeriums die Polizeistunde auf abends 9 Uhr festgesetzt.

## Arbeiter- und Bauernrat:

Auf den 4. Dezember 1918 wurde die Wahl der Arbeiter- und Bauernräte anberaumt.

Wahlberechtigt waren zum ersten Mal sämtliche Männer und Frauen, die das zwanzigste Lebensjahr überschritten hatten. Gewählt wurden 5 Arbeiter, 2 Bauern, 1 Handwerker und ein geistiger Arbeiter. Abgestimmt haben 360 männliche und 278 weibliche Wähler.

Die Arbeiter- und Bauernräte galten als die Organe der provisorischen Regierung, welche die Durchführung aller von der Regierung und den Gemeinden getroffenen Anordnungen zu kontrollieren und zu überwachen hatten.

## Heimkehr der Krieger:

Sonntag, den 2. Februar 1919, veranstaltete die Gemeinde den etwa 600 heimgekehrten hiesigen Kriegsteilnehmern und Heeresangehörigen eine Begrüßungsfeier in der Turnhalle, bei welcher auch der 121 Gefallenen und Vermissten gedacht wurde.

Die im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1919 aus der Gefangenschaft Heimkehrenden konnten erst im August 1919 offiziell begrüßt werden.

Erwähnt mag bei dieser Gelegenheit auch werden, dass es einem Weil im Dorfer gelang, schon während des Krieges aus der Gefangenschaft zu entkommen.

Das Gemeindeblatt Nr. 7 und 8 vom Jahr 1917 berichtet hierüber: „Nicht aus dem Felde, aber aus der französischen Gefangenschaft ist der Sohn des Hauptlehrers Ostertag, Wilhelm Ostertag heimgekehrt. In der Nacht vom letzten Mai auf den 1. Juni ist er aus einem Gefangenenlager, 8 Tagesreisen oder vielmehr Nachtmärsche von der schweizerischen Grenze entfernt, glücklich entkommen und zwei Kameraden haben sich ihm angeschlossen. Rechtzeitig, als schon die Lebensmittel ausgingen, haben sie Schweizer Boden erreicht.“ – „Am Sonntag, den 8. Juli abends hat uns der freigekommene Kriegsgefangene Wilh. Ostertag in der Kirche von seiner Gefangenschaft und Flucht erzählt, und wir haben gespannt gelauscht und mitgeföhlt, als er

zum Schluss den 126. Psalm las: „Wenn der Herr die Gefangenen erlösen wird – werden wir sein wie die Träumenden“. Am gleichen Tag, am 9. Juni, ein Jahr früher, als der Flüchtling die Schweizer Grenze überschritt, fiel sein Bruder Martin Ostertag, Lehrer an der hiesigen Schule, vor Fort Vaux (Verdun).

Gefallenendenkmal:

Vier Jahre nach Kriegsende verwirklichte sich der lange gehegte Wunsch der Gemeinde, ihren in den Jahren 1914 bis 1918 gefallenen Kriegern ein Gedächtnis- und Ehrenmal zu errichten.

Ein vom Architekten Hornberger, hier, gefertigter Entwurf wurde nach Begutachtung des Landesamts für Denkmalpflege ausgeführt. Den Platz für das Denkmal stellte die Kirchengemeinde der bürgerlichen Gemeinde pachtweise zur Verfügung, und zwar das Kirchengärtle nördlich der Sakristei neben der Kirchenstaffel.

Sonntag, den 24. Dezember 1922, wurde das Denkmal eingeweiht.

Das aus Crailsheimer Muschelkalk hergestellte Denkmal besteht aus vier Steintafeln, in welche die Namen und Todestage der 121 Krieger, ebenso die Orte, wo sie gefallen, eingehauen sind. An der Hand dieser Daten und Ortsnamen ist es möglich, den Verlauf des ganzen Krieges zu verfolgen.

Diese Steintafeln sind an der äußeren, nördlichen Sakristeiwand angebracht. In der Mitte des Platzes steht eine schlanke, viereckige Säule mit entsprechender Inschrift. Das obere Schlussstück (Kapitell) der Säule wurde vom Bildhauer Brüllmann, Stuttgart, künstlerisch hergestellt und mit passenden Sinnbildern verziert.

Auf dem Denkmalplatz wurde eine Linde gesetzt. Gegenüber den Tafeln steht eine alte, steinerne Ruhebänk.

Außerdem steht ein bemerkenswertes Kriegerdenkmal auf dem Turnvereinsplatz. Es ist ein Findling aus dem hiesigen Wald, von einem Turner, Wilhelm Mauth, zu einem schönen Ehrenmal für seine gefallenen Kameraden gestaltet.



Das Ehrenmal an der Oswaldkirche, 1922  
Entwurf Fritz Hornberger, Bildhauer Brüllmann



## Jakob Mauser 1891 - 1935

### Kriegstagebuch 1914/15



Jakob Mauser

1. Mobilmachungstag der 2. Aug. Wir waren bereit ins Feld zu ziehen. Meine Braut besuchte mich am Sonntag, den 2. Aug. Auch mein Bruder u. Schwager Paul, Johanna kamen. Meine Anna war bis abends bei mir. Jakob Goller war auch bei mir. Der Abschied fiel ja arg schwer, obwohl das doch nicht das letzte war, daß wir einander gesehen haben.

Meine Braut war noch einige Male, ehe wir gingen, bei mir. Auch ihr Bruder und seine Braut besuchten mich noch mal. Das letzte Mal als meine Anna bei mir war, war der 6. Aug. Ich war ausquartiert in die Vogelsangstr. Ich schlief so mittags auf dem Sofa. Auf einmal weckte mich meine Anna vom Schlaf auf. Ich war ganz erstaunt, als ich sie sah und Ihre Schwester, Kathrele. Wir waren kurze Zeit in meiner Logis. Ich mußte in die Kaserne. Das war das letzte Mal. Das heißt etwas.

Ich war am 4. Aug. noch mal in Weil und habe dort Abschied genommen. Ein schwerer Tag für mich, für meine Anne u. ihre Eltern.

Nun kam der Tag, wo wir abmarschierten gegen den Feind. Es war der 7. Mobilmachungstag, der 8. Aug., als wir abends um ½ 10 Uhr am Nordbahnhof eingeladen wurden. Ein Jammer und Geschrei, so was habe ich noch nie erlebt. Wir konnten kaum kommen von Stuttgart bis an den Nordbahnhof.

Wie gerne hätte ich da auch meine I. Anna noch gesehen. Aber es konnte eben nicht sein. Wir sind gefahren über Feuerbach, Ludwigsburg, Mühlacker, Bruchsal, Germersheim, Landau, Anweiler, Kaltenbuch, Lieber-Mühle, Pirmasenz, Zweibrücken, Einöd, Bierbach, Saarbrücken, Gersheim, Fürstenhausen, Wadgassen, Königsmachern.

Auf dieser Strecke haben wir zu Essen, zu Trinken, zu Rauchen gerade genug bekommen. Aber jetzt ging's Elend los. 20 Stunden auf der Bahn, jetzt kommen wir nach Königsmachern

10. Aug. nachts 12 Uhr. Alles wurde in Scheunen einquartiert. Nur ich und 3 Mann kamen zu einem gewöhnlichen Arbeiter. Wir bekamen Kaffee und ein gutes Bett. Das wahr etwas wert. Nicht einmal die Feldweibel haben Betten gehabt, die mussten in der Scheune schlafen. Den andern Tag standen wir um 8 Uhr auf, und um 10 Uhr sind wir ausgerückt, Vorpostendienst nach Diethenhofen. Nachmittags Übung in Krankenträgerdienst. Abends Brief und Karte abgeschickt.

Am 11. Aug. waren ich u. Gefr. Haag u. Del. Misser gemütlich beisammen bei Moselwein, habe da meinen ersten Weinrausch gehabt. Der Wein war sehr gut u. stark, so trinkt man in Württbg. keinen.



Anna Ammann

Am 12. Aug. Krankenträgerübung den ganzen Tag. Abends in der Mosel gebadet, wo 1 Mann der 3. Komp. Reg. 125 ertrunken ist.

Am 13. Aug. Batallionsexerzieren mit einem kleinen Gefecht.

Am 14. Aug. hatten wir Rasttag.

Am 15. Aug. Abmarsch von Königsmachern nach Oberhamm, etwa 10 km entfernt. Dort hatten wir Biwak. Um diese Zeit soll es in Stuttgart geheißten haben, das 7. Reg. sei ganz aufgelöst. Am 16. Aug. im Biwak. Es war Sonntag. Morgens hatten wir Feldgottesdienst. Mittags lagen wir auch so herum. Eine Karte abgeschickt an Anne.

Am 17. Aug. nochmals Biwak. Es hat den ganzen Tag geregnet. Zu Essen, zu Trinken bekamen wir überhaupt nicht ums Geld. In der Gegend sind schon die reinsten Franzosen.

Am 18. Aug. Abmarsch von Oberhamm nach **Oberpardt**. Übergang über d. Mosel. Die Pioniere hatten eine Brücke geschlagen, daß man mit den schwersten Geschützen hinüber konnte. Nicht mehr weit bis an die Grenze. Anne eine Karte abgeschickt.

Am 19. Aug. Abmarsch vom Biwak über die Luxemburger Grenze nach Ehlingen, etwa 30 km entfernt. Die Ortschaften, über welche wir gekommen sind, heißen Niederpardt, Burg Rütgen, Dorf Rütgen, Hondelange, Kaje, (Kayl ) Schiffringen, Ehlingen. Jetzt sind wir nah am Feind. Bis an die französische Grenze nach 6 km. Der Feind liegt 20 km im Land drinnen. Gestern einen Brief von meiner Anna erhalten u. eine Karte von meiner Schwester. Habe heute einen Brief an meine Braut abgeschickt.

Am 20. Aug. Abmarsch 5.30. Morgens in Ehlingen über verschiedene Dörfer. 12.15 Uhr überschritten wir die belgische Grenze. Kanonendonner hörten wir, welche auf französische Flugzeuge schossen. Auch ein Zug der 10. Komp. R. 125 schoß auf ein Flugzeug, aber es ging nicht herab. Mittags 2 Uhr kamen wir in Hondelange an, wo wir Notquartier hatten. Wir hätten sollen ins Gefecht kommen, aber die feigen Franzosen zogen sich zurück.

Am 21. Aug. Rasttag in Hondelange. Es sollen heute früh 9 Armeekorps zurückgeschlagen worden sein. Heute Mittag ist Festung Longwy gefallen. Den ganzen Morgen hörten wir Kanonend. Abends Alarm um 5 Uhr. Wir marschierten sofort ab. Marschierten bis 12 Uhr nachts, wir legten uns bis 3 Uhr auf die Äcker, dann marschierten wir weiter.

Am 22. Aug. 1. Gefecht Anfang 7.30 Uhr zwischen Musan Barnsi (Musson—Baranzny )

Am 23. Aug sind wir den ganzen Tag herumgefahren mit einem Paed ( ? ). Nachmittags um 4 Uhr, dachte ich erst, daß es Sonntag sei, u. auch noch mein Geburtstag. Den Tag vergeß ich in meinem Leben nicht. Sind die ganze Nacht durchgefahren.

Am 24. Aug. ging's Gefecht weiter. Eine Schlacht mit so vielen Verlusten,

es **unerhört** nicht festzustellen. Mir ist's Leben so verleidet, ich möchte lieber bei der Komp. sein. Bin jetzt 4 Nächte nicht bei der Komp. Essen tun wir überhaupt nichts mehr. 1 Mal in 4 Tagen. Am 25 Aug. ging das Gefecht wieder weiter.



Jakob Mauser, rechts, im Feld

Ohne aufzuhören 4 Tage ein Gefecht. 1 Mal habe ich einen Brief erhalten, ich warte schon längst auf einen anderen. 2 Karten geschrieben an Anna u. Barbara.

Am 26. Aug. Verfolgung. Die Franzosen sind zurück, bis zur Maas, wo sie Ihre stärkste Stellung noch haben. Diese Schlacht kostet noch viele Leute.

Am 27. Aug. morgens 5 Uhr Alarm, sind aber dann weiter marschiert, sondern hatten Rasttag. Die Komp. mußte nach dem Schlachtfeld zurück u. die Toten aufräumen. Ich habe heute für mich selbst gekocht. Sonst habe ich noch nichts getan.

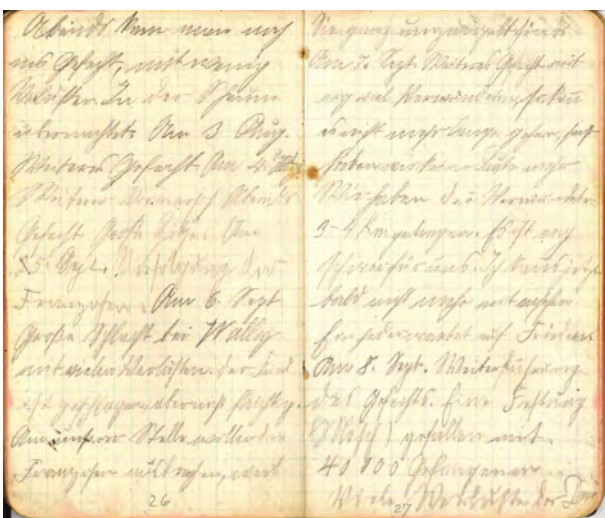
Am 28. Aug. Abmarsch von Villiers bis Bonvilliers, dort Biwak. Das Dorf Bonvilliers ist schon nicht mehr so zerstört, weil die Leute nicht mehr zu den Häusern herausschießen.

Am 29. Aug. Morgens 4.30 Uhr Abmarsch vom Biwak. Kamen so gleich wieder Feuer. 6 Dragoner haben 1 Komp. Franzosen gefangen genommen. Mittags sind wir weiter marschiert gegen die Maas. Wir hatten ½ Stunde von der Maas Biwak ohne Zelt. Wir lagen so auf dem Boden, es war schrecklich kalt. Diese Nacht vergeß ich in meinem Leben nicht. Bei Tag ist es so schrecklich heiß u. bei Nacht so kalt.

Am 30. Aug. Übergang über die Maas. Die Franzosen hatten Ihre Brücke gesprengt, deshalb mußten unsere Pioniere eine Brücke bauen. Die Schwaben sollen die ersten gewesen sein, wo über die neue Brücke gegangen sind. Das III. Bataillon ist meistens vornan. Es sind auch schon viele gefallen. Mittags mußten wir zurück. Die Franzosen kamen unverhofft. Schrapnelle plätzen nicht weit von uns.

Am 31. Aug. Ein großes Gefecht mit vielen Verlusten, bei Montigny. Artillerie hat schwer geschafft.

Das Ersatz-Bataillon ist auch gekommen, sogleich ins Gefecht mit Verlusten.  
 Am 1. Sept. weiterer Vormarsch über Tayle. Kleineres Gefecht.  
 Am 2. Sept. morgens 4 Uhr Abmarsch vom Biwak. Um 7 Uhr hat es geheißen, der Gegner sei aus seiner Stellung. Direkter Vormarsch nach Paris. Abends kam man noch ins Gefecht, mit wenig Verlusten. In der Scheune übernachtet.  
 Am 3. Sept. weiteres Gefecht.  
 Am 4. Sept. weiterer Vormarsch, abends Gefecht. Große Hitze.  
 Am 5. Sept. Verfolgung der Franzosen.  
 Am 6. Sept. große Schlacht bei Wally mit vielen Verlusten. Der Feind ist geschlagen, aber nicht flüchtig. An unserer Stelle wollen die Franzosen ausbrechen, weil sie ganz umzingelt sind.  
 Am 7. Sept. weiteres Gefecht mit arg viel Verwundeten, so kann es nicht mehr lange gehen, sonst haben wir keine Leute mehr. Wir haben die Verwundeten 3-4 km getragen. Es ist arg schwer für uns. Ich kann's bald nicht mehr mit ansehen. Ein jeder wartet auf Frieden.  
 Am 8. Sept. Weiterführung des Gefechts. Eine Festung (Metz) gefallen mit 40 000 Gefangenen. Viele Verluste der Deutschen. Wir waren zwischen 3-4 Uhr in Pretz so im Schrapnellfeuer, daß wir keine Minute sicher waren, wenn von uns Krankenträgern einer verwundet wurde. 2 Krankenträger, 1 Sanitätsunteroffizier von unserem Bataillon sind leicht verletzt. Es ist schrecklich, alles jammert und sagt, wenn [es] nur einmal aus wäre. Diese Schlacht soll die Entscheidung sein, wie lang es noch dauert, weiß man nicht.  
 Es ist jetzt schon der 3. Tag, daß fortgesetzt fortgeht. Die Franzosen haben sich so eingegraben,



Das Tagebuch, Seite 26 und 27

daß sie kaum herauszubringen sind. Auf dem Feld ist Ihr Exerzierplatz. Die Franzosen haben

schon 4 Wochen ehe der Krieg erklärt wurde, Militär eingezogen u. Schützengräben machen lassen. Dann als der Krieg erklärt wurde, hat's bei Ihnen geheißen, Deutschland hätte den Krieg erklärt. Derjenige, der an diesem Feldzug schuldig ist, der kann auch einmal nicht richtig sterben. So viele Menschen ins Unglück führen. Ich will nur sehen, wie es noch endet. Ich glaube halt, daß vom 1. u. 7. Reg. nicht mehr viele nach Stuttgart kommen. Jeden Tag gibt es weitere Verwundete. Wir können kaum mehr schlafen. Unser Bett ist eine Ackerfurche.  
 Am 9. Sept. sind wir nachts 1 Uhr von Pretz zurückgezogen wegen großem Schrapnellfeuer. Wir können natürlich jetzt nichts arbeiten, sonst wenn wir vorgehen, werden wir erschossen.  
 Am 10. Sept. Sturmangriff der Deutschen gegen die Franzosen. Nachts ½ 1 Uhr ging es los. Die Deutschen haben so viele Verluste, daß ich's, seit der Krieg dauert noch nie gesehen habe. Gesät lagen sie nebeneinander. Es ist unerhört. Vom III. Bataillon ist nur noch ein Hauptmann da. Die andern sind alle verwundet oder tot. Oberst v. Ebinghaus schwer verwundet. Reg. Adjutant tot. Major vom III. Bataillon und Bataillons-Adjutant tot. Ich habe keine Hoffnung mehr, daß die Deutschen siegen. Ich kann's gar nicht beschreiben, was das für ein Schmerz ist. Wenn wir vorgehen, dann schlagen die Geschosse fürchterlich ein. Französische Artillerie ist so eingegraben, daß Sie nicht aus Ihrer Stellung zu bringen sind.

Am 11. Sept. Aufräumung der Verwundeten. Herholen den Major zur Beförderung nach Stuttgart. Beerdigung des Oberl. Lendle auf dem Kirchhof in Pretz.  
 Am 12. Sept. zogen wir uns zurück. Wir wurden abgelöst durch ein anders A. K.  
 Am 13. Sept. Marschtag Richtung nach Paris, wo wir schon einmal hinsollten. Der Krieg war von den Franzosen auf das Jahr 1916 vorgesehen. Die Franzosen hatten schon Ihre Kriegsschiffskanonen eingemauert gehabt. Dann wäre es den Deutschen schlecht gegangen, wenn es erst 1916 losgegangen wäre. Wir können deshalb froh sein, daß so weit ist. Da kann man sehen wie die Franzosen sind, wie die sich schon vorher bereit gefaßt haben. Ehe der Deutsche nur an einen Krieg dachte. Der Krieg ist diesmal viel schwieriger, wie an 1870. Wir haben schon vor 14 Tagen so viel geleistet gehabt, wie die Deutschen in 1 Jahr. Wenn wir mit Frankreich fertig sind, dann kann man sagen, es ist aus. Ich glaube, daß dann Deutschland in Ruhe gelassen wird. Eine alte Frau hat in Flevilin [Fléville] gesagt, ihr wäre es lieber, wir hätten gesiegt u. es wäre fertig. Ein Beispiel: Diese alte Frau hatte eine Henne, sie sagte, die Deutschen haben sie ihr gelassen, aber wenn die Franzosen kommen



würden, dann würden Sie auch ihr die einzige Henne nehmen. Ein Beispiel der Franzosen über deutsche Gefangene: Es wurden von den Franzosen 3 Alanen gefangen genommen. Als ein paar Tage später ein paar andere weiter vorgingen, fanden Sie die 3 Alanen mit abgehackten Händen u. Kopf. Da kann man sehen, wie die Franzosen die deutschen Gefangenen behandeln. Wenn wir Deutsche es auch so machen würden, dann hätten wir nichts zu tun als Gefangene zu ermorden. Wir können froh sein, daß sie nicht viele Gefangene von uns haben. In dieser Beziehung ist der Deutsche ein charaktvoller Mann. Wie Sie unsere Verwundeten behandeln, wissen wir auch nicht, obwohl wir die französischen Verwundeten geradeso behandeln wie unsere. Die Franzosen freuen sich, wenn Sie gefangen sind, damit Sie fertig sind. Ein junger Franzose hat gesagt: Sein Vater hätte ihm gesagt, er soll sich nur bald gefangen nehmen lassen. Wenn's auf die Mannschaften ankommen würde, hätten sich die Franzosen schon ergeben. Wie viele werfen Ihre Waffen weg u. gehen nicht mehr mit und lassen sich lieber gefangen nehmen. Es war im Rathaus, auf Wache, wo ich das geschrieben habe.

Am 14. Sept. Ruhetag. Wir standen 2 Stunden morgens im Regen und wußten nicht was los ist. Auf einmal hieß es Ruhetag, den haben wir ja bedurft. Seit wir im Gefecht sind, haben wir noch keinen Ruhetag gehabt. Sonntag wie Werktag ging's immer gleich fort. Viele wissen ja gar nicht mehr, wenn es Sonntag ist. Man lebt halt so in den Tag hinein, ohne etwas zu denken. Bin heute auf Wache in Fléville. Einen Brief abgeschickt an meine Anna.

Am 15. Sept. Abmarsch von Fléville nach Chattel [Châtel-Chéhérie]. Wir waren dort übernacht.

Am 16. Sept. In Châtel-Chéhérie. Für uns Ruhetag. Das ist in dem Heft, übernachtet.

Am 17. Sept. blieben wir nochmals hier. Haben gar nichts zu tun. Es regnet jeden Tag.

Am 18. Sept. vom Châtel-Chéhérie zurück nach Kornie [Cornay]. Wir waren dort 2 Stunden, dann sind wir vor bis vor Apremont, um dem feindlichen Feuer aus dem Weg zu gehen. Nachts gingen wir mit der Bagage nach Châtel-Chéhérie, wo wir übernachteten.

Am 19. Sept. blieben wir vormittags in [Châtel-Chéhérie, ich half an der Feldküche, metzelten 2 Schweine. Mittags gingen wir nach Abremont [Apremont], blieben dort übernacht. Ich und 1 Krankentr. mußten von hier zurück nach Fléville, um dort Verbandmittel abzuholen. Es waren 18 km zu laufen. Es hat geregnet, was herunter gekonnt hat. Wir gingen um  $\frac{3}{4}$  5 Uhr weg und kamen 9 Uhr. Übernachteten in einer Scheune, wo mich das erste Mal nicht gefroren hat. Habe heute einen Brief von meiner I. Anne erhalten,

auch eine Karte von meiner Sch. Unser Bataillon ist auch heute in der Kirche einquartiert. Sie sind halt meistens in dem Schützengraben draußen. Wir haben gestern Kriegsferien bekommen. 1 Karte an meine Anna abgeschickt. Der Brief, den ich erhalten habe, war vom 7. Sept. u. heute d. 20. Ein Fall vom 20. Sept. Ein Grenadier soll geschlafen haben in einem Haus in Apremont, eine Granate soll in dieses Haus eingeschlagen haben, soll dem Grenad. den Fuß abgerissen haben. Man ist keine Minute sicher vor Leben.... Am 21. Sept. waren wir in Apremont.

Bei Nacht waren Krankenträger draußen im Schützengraben. Gegen Tagesanbruch löste das 1. Bataillon das 3. ab. Ein großer Fehler war, daß wir zu spät abgelöst wurden, denn die Franzosen sahen, wie wir die Stellung wechselten. Es gab ein kleines Gefecht ohne Vorgehen der Deutschen. Es gab etliche Verwundete, auch etliche Tote. 1 Toter der 2. K. Der Fahnenträger Sg. Schweizer, 12. K. auch verwundet. Es regnet immer fort. Die Verwundeten kann man kaum hereinbringen vor dem Schrapnellfeuer.

Am 22. Sept. Großes Gefecht. Die Kanonen krachen 1 ums andere mal. Das Bataillon ist als Reserve hinten, wir sind bei dem Bataillon. Übernachtet habe ich schon 3 Nächte in einer Scheuer, wo mich's bis jetzt am wenigsten gefroren hat. Erfahren haben wir, daß am 27. Sept. der Krieg aus sein soll. Ob es wahr ist, weiß man noch nicht. Es wäre ja gewiß allen lieb. Auch sollten wir abgelöst werden u. an die belgische Grenze kommen zur Bewachung.

Gestern ist auch ein Mann der 12. K[ompanie] gefallen, der sich auch schon gefreut hat, wieder zu seiner Braut zurückzukehren. Ich habe gehört, daß [es] in Frankreich nur noch Verwundete u. alte Leute geben [muß]. Es muß jetzt bald zu Ende gehen, wenn's so aussieht. Aber woher sollen Sie das Geld herbringen, sie haben doch alles Geld an Rußland abgegeben. Es wird wohl so gehen, wie die französ. Wahrsagerin gesagt hat, daß der Krieg nicht länger dauern würde als 2 Monate u. dann Frankreich zerteilt werde, weil sie kein Geld haben. Wir wollen abwarten.

Abends kamen wir noch so in die Klemme, daß wir ganz von Franzosen umgeben waren. Wir hatten einen Franzosen verbunden; als wir bereits fertig waren, bekamen wir von allen Seiten Feuer. Wir flüchteten uns in den Wald, ich dachte es wäre das letzte mal. Es wurde Nacht und so mußten wir einen Waldweg suchen, um durchzukommen. Wir fanden einen Weg, aber den man aber kaum laufen konnte, vor lauter Dreck. Wir gingen so durch u. kamen endlich wieder nach Apremont, wo wir morgens weg marschierten. Das war ein Tag, den vergeß ich in meinem Leben nicht.

Am 23. Sept. war ich in Apremont, konnte nichts

arbeiten. Meinen Tornister mit Inhalt mußte ich auch wieder liegen lassen.

Am 24. Sept. weiterer Vormarsch mit großem Gefecht, über Moplavilliers [Montblainville]. Die Kanonen krachen schon wieder in der Frühe. 2 Pakete von meiner I. Braut erhalten.

Am 25. Sept. Ruhetag in Apremont. Ein Paket von meiner Anna erhalten, auch 1 von meiner Schwester u. ein Brief von meinem Bruder u. eine Karte von meiner I. Anna. Eine Karte an meine Anna u. an meinen Bruder abgeschickt.

Am 26. Sept. Marschtag von Apremont, Châtel-Chéhérie, Cornay, Marco [Marcq], Glandyre ( ? ) bis Termes. Dort waren wir über Nacht.

Am 27. März waren wir in Termes, den ganzen Tag marschbereit. Habe meiner I. Anne einen Brief geschrieben. Wir haben hier Obst u. Nüssen [Nüsse] genug bekommen. Abends machten wir uns noch ein paar Täubchen fertig. Es gab hier gutes Wasser. Wir blieben hier über Nacht.

Am 28. Sept. marschierten wir morgens 5 Uhr ab von Termes bis Cornay. Dort waren wir etwa 5 Std. in einem Wald. Wir Krankentr[äger] bauten uns eine Hütte von Laubholz.

Das Regiment hat dort geschantzt. Auf einmal kam der Befehl, nicht mehr weiter arbeiten. Abmarsch nach Bruconville [Bouconville]. Waren dort auch in Scheunen untergebracht.

Am 29. Sept. von 4 Uhr morgens alarmbereit, wir blieben den ganzen Tag dort in Bouconville.

Abends, ehe wir uns hinlegten, hieß es, wir müssen die ganze Nacht alarmbereit sein. Nachts um 11 Uhr hieß es, alle aufstehen, Kaffee fassen, wir holten unsern Kaffee u. um 2 Uhr marschierten wir ab weiter zurück über Cornay in einen Bauernhof, wo wir morgens ½ 6 Uhr ankamen, wurden dort in Scheunen einquartiert. Habe dort den Adolf Hiller getroffen. Die 121 waren auch dort. Wir waren hier den ganzen Tag. Habe in der Scheune gut geschlafen.

Am 1. Okt. um ½ 3 Uhr marschierten wir ab von hier in eine Stellung, etwa 5 km entfernt in einen Wald, wir lösten das 2. Bat. ab. Es ist sehr kalt. Habe meiner Anne 1 Karte geschrieben. Wir sind hier den ganzen Tag, bis morgen früh. Abends um 10 Uhr kamen die Feldküchen. Kaum hatte ich mein Essen gefaßt, bekamen wir solch ein mörderisches Feuer, daß wir im Moment nicht mehr wußten, wohin? Wir Krankenträger gingen im Laufschr[itt] zurück. Ich und 1 Krankentr[äger] gingen nicht weit zurück, setzten uns hin u. aßen. Anscheinend soll ein Offiz. in der Nähe bekannt gegeben haben, daß die Festung Verdun ( Verdun ) gefallen sei. Auf die Erfreueung sollen die Mannschaften 3 mal hurra gerufen haben, dann haben die Franzosen gemeint, wir machen einen Vorstoß, dann haben sie geschossen, was zum Lauf herausgegangen ist. Verwundete hat es nicht viele gegeben.

Am 2. Okt. [sind] wir den ganzen Tag in Stellung, abends wurden wir abgelöst von Grenadier, wir kommen wieder in den Bauernhof, wo wir den



Jakob Mauser am Rasttag bei der Mühle, 3. v. r.

Tag vorher waren.

Am 3. [Okt.] Ruhetag. Ich habe 1 Paket von meiner Braut erhalten u. 1 Brief, auch ein Paket von der Gr[oßmutter] in Gomad[ingen]. Habe auch einen Brief an meine I. Anna abgeschickt.

Abends wurden wir alarmiert, wir mußten in die Schützengräben zur Unterstützung. Morgens kamen wir wieder in unser altes Quartier.

Am 4. Okt. Ruhetag. Etliche Appelle.

Am 5. Okt. Rasttag. Die Mannschaft wenig exerziert.

Am 6. Okt. mußten wir morgens 3.50 Uhr abmarschieren zur Ablösung der 9. u. 10. Komp. Wir waren in einem großen Hof, wo früher eine Mühle u. ein Elektrizitätswerk war, aber jetzt ein Trümmerhaufen ist. Derjenige, der später einmal wieder in seinen Hof hineinschaut, der bek[ommt] einen Schlag. Verbrannte Schweine u. Rindviecher liegen haufenweis herum; es ist einfach schandhaft. Nachts 1 Uhr wurden wir abgelöst von einem R. Reg. Nr. 88 u. nun hieß es, wir werden eingeladen in den Zug. Aber wohin? Wir marschierten morgens 7 Uhr ab nach Autry wo wir ..... werden.

Wir waren in einem Wald vor Autry und warteten jede Stunde bis wir eingeladen wurden.

Erst am 8. Okt., mittags 11 Uhr, wurden wir eingeladen. Geschlafen haben wir 2 Nächte nicht mehr. Wir sind gefahren über Amagene-Lucy [Amagne-Lucquy], Sangles-Monglin [Saulces-Monclin], Mohon, Chareville [Charleville-Mézières], Hirson + gelaufen Anor, Terme Fourmies bis Sains [Sains du Nord] gefahren, Artier [Artres], Legorier [Trith-St. Leger], Valenciennes hier wurden wir ausgeladen u. einquartiert in der Kaserne. Wir lagen auf der Kammer, mußten übernachten auf dem Bretterboden, ohne Stroh. Ich hatte so Katarrh, daß ich dachte, daß ich

mich den andern Tag krank melde.

Am 9. Okt. auf der Bahn.

Am 10. Okt. waren wir morgens in der franz. Kaserne. Wir gingen in die Stadt u. kauften ein. Die Leute waren gut. Mittags ½ 12 Uhr marschierten wir ab nach Valenciennes, wir wurden hier einquartiert. Ein tadelloses Quartier.

## Ende des 1. Tagebuches

Zwischen dem 11. Oktober und dem 8. Dezember fehlen die Aufzeichnungen.

Mitgemachte Gefechte an der französischen und serbischen Front: 1914: 22. 8. Longwy, 23. – 26. 8. Longuin, 27.8. – 02.9. Masselberg, 6. – 10.9. Pretz, 13. – 20.9. Apremont, 21. 10. Chateau de Flandos, 29. 10. – 24. 11. Mesines, 30. 11. – 17. 12. Hloc-Saniki, 18. 12. 1914 – 1. 3. 1915 Rawka- Bge.

## 2. Band: An der russisch-serbischen Front

Weiterführung vom 8. Dez. 1914

Am 8. Dez. kamen wir in einen Hof, wo ... Artillerie Deckung waren. Hier waren wir 9., 10. Dez. Am 10. holten ich und Vögele 4 Hammel bei einem Schäfer, für 20 Fr[anc] und ein Pong [pain]. Abends rückten wir vor in die Stellung. Wir Kr[anenträger] kamen in ein Haus.

Am 11. Dez. in einem Hof vor Sanniki. General v. Martin, Reg.-Führer, schwer verwundet, jedenfalls gestorben.

Am 12. Dez. marschierten wir vor in d. Stellung.

Am 13. Dez. zogen sich die Russen zurück, wir gingen vor nach Sounkiv ( ? ). Weitermarsch auf Piotrov ,wo wir ins Gefecht kamen.

Am 14. Dez. verlegten wir unsern Verbandplatz nach Gilj..... Dort waren wir 15., 16. Dez. Abends gingen wir vor und holten unsere Verw[undeten].

Am 17. Dez. waren wir vormittags in Rigbnow ( Rybno ). Marschierten dann ab nach ..... übernachteten in einem neuen schönen Rittergut.

Am 18. Dez. Armee-Reserve.

Am 19. Dez. Übergang über die ... ( Bzura ), Nebenfluß der Weichsel. Unsere sind in vorderster Linie. Dem Grenadier-Reg. haben die Russen 6 Maschinengewehre genommen.

Am 20. Dez. in Stellung. Verluste sind gering.

Am 21. Dez. ebenfalls in Stellung. Ich habe 19 Pakete Post erhalten.

Am 22. Nov. [Dez.] desgleichen, ebenfalls wieder Post: 3 Pakete.

Am 23. Dez. in der alten Stellung bis 25. Dez. Wir

wollen vor bis an den Bahndamm, aber bekommen ein zu starkes Feuer, mußten wieder zurück in die alte Stellung.

Am 25. Dez. Nachts schlief ich in einem Unterstand an der Chura. Die nächste Ortschaft heißt Sochadschew ( Sochaczow ). Am 26. Dez. bis 30. Dez. in Stellung.

Am 30. Dez. wurde unser Reg. abgelöst.

Am 31. Dez. Abends marschierten wir wieder vor in Stellung. Ich habe noch viel Glück gehabt im alten Jahr. Eine Granate schlug etwa 3 m vor mir ein. Als ich hörte, daß eine ansaust, machte ich kehrt und legte mich auf den Boden. Dabei habe ich meine Taschenl[ampe] verloren.

Am 1. Jan 1915 ganz allein in einem Unterstand. Neben mir brennt ein kleines Feuer.

Am 2. Jan. u. 3. Jan. wiederum im Schützengraben.

Am 4. u. 5. Jan. in Reserv. Sogenannter Ruhetag.

Am 6., 7. Jan. in vorderster Linie. Am 6. Jan. wurden vom Reg. 122 1059 Gefangene u. 5 Maschinengew[ehre] gemacht.

Am 8. Jan. Ruhetag in Bragie ( ? ). Ich habe mich krank gemeldet wegen einem Hufschlag von einem Pferd in den Rücken.

Am 9. revierkrank. Am 10. u. 11. ebenfalls.

Am 12. Jan. dienstfähig, obwohl es noch nicht besser ist. Ich habe immer viel Husten und doch kann der Arzt auf der Lunge nichts finden.

Am 13. Jan. Abends ging ich wieder hinaus in unsern Unterstand. Wir hatten 5 schwer Verwundete hereingetragen, es ist 1 Stunde von der Stellung bis auf unsern Verbandspl[atz]. Ich war ganz abgeschafft. Am 14., 15., 16. Jan. zurück auf unsern Verbandspl.

Am 14. Jan. Abends weiter vor in Stellung. Das Bat. wurde abgelöst. Wir hatten 2 Unteroffiz. verwundet. Wir sind fast versoffen im Dreck.

Am 18. Jan. gingen wir nach Wic ( ? )i....

Am 19., 20. Jan. in Wichi ( ? ) Ruhetag. Abends rückten wir wieder vor in Stellung.

Am 21. Jan. auf dem Verbandsplatz.

Am 22. Jan. ebenfalls. Am 23. Jan. in einem Unterstand im Wald. Abends wurde das Bataillon abgelöst. Das Bataillon kommt nach Wicj. Ich muß in Polaki bleiben. Kozlow— Slacheckie.

Am 24., 25., 26. Jan. in Polaki zur Beihilfe der Kranken.

Vom 1. – 31. März krank im Feldlazarett Zlota.

Zwischen dem 31. März 1915 und dem 1. Oktober 1915 fehlen die Aufzeichnungen.

1. Okt. 1915.

Im Quartier in Dobrinci in einem Pferdestall, waren dort bis 5. Okt. früh. Wurden hier neu eingekleidet, erhielten Ersatz, konnten hier Wein genug trinken.



5. Okt. Weitemarsch nach Lymanowici, wo wir bis 7. Okt. im Quartier unter einem Strohhaufen lagen.

7. Okt. Den ganzen Tag marschbereit. Abends hatten wir ein gutes Nachtessen. (Gänsebraten)

8. Okt. Morgens Weitemarsch. Petrowici, wo wir einquartiert w[urden].

9. Okt. Morgens ausrücken des Reitl. ( ? ). Ziemlich Regenwetter.

10. Okt. Den g[anzen] Tag im Quartier. S. M. d. Königin Geburtstag.

11. Okt. Vormittags marschbereit. Mittags Weitemarsch nach Surcin, wo wir wieder einquart[iert]. Die ersten serb. Gefangenen gesehen.

9. Okt. wurde Belgrad err[eicht].

12. Okt. Früh morgens marschierten wir weiter, ganz Nahe an Belgrad vorbei nach Zarkovo.

13., 14., 15. Okt. gefechtsbefreit in einem Ort.

16. Okt. Krankmeldung beim Arzt. Abends war ich im Roten-Kreuz-Spital in Semlin.

Vom 16. Okt. bis 22. Okt. in Semlin,

vom 22. Okt. bis 23. Nov. in Neusatz ..... Abfahrt mit dem Lazarettzug nach Leipzig.

Ankunft 26. Nov. nachts 11 Uhr.

Mitgemachte Gefechte an der russisch-serbischen Front:

1915: 2. 4. – 12. 07. Weichsel, 13. 7. Ossowice, 15. 7. Helenow-Stary, 20. – 24. 07. Roshaw, 24. 07. – 3.

Teilnahme an Gefechten:

8. Narew, 4. – 5. 8. Pasicki, 04. – 7. 8. Orzbad, 8. – 10. 08. Ostrow, 11. – 12. 8. Tschischer Swabo, 19. – 25. 8. Bielsk, 26. 8. 25. 9. Naimka-Worcia, 6. – 7. 9. Wolkonysk, 8. – 9. 9. Zelwianka-Njemen, 6. – 16. 10. Serbien (Belgrad) Übergang über die Save.

Dann bricht das Tagebuch ab. In seinem Militärapaß sind in der Zeit vom 03.01. bis 10.03.1917 und vom 09.04. bis 11.05.1917 die Stellungskämpfe vor Verdun eingetragen sowie ebenso für die Zeit vom 23.08. bis 06.09.1917.

Ausgezeichnet wurde er mit der Silbernen Militär-Verdienstmedaille am 11. 04. 1915 und am 04.10.1917 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Danach war Jakob Mauser als Sanitäter in der 2. Genesungs-Kompagnie des Ersatz-Bataillon[s]. Inf.-Regiment 125 in Stuttgart tätig,, später in weiteren Lazaretten in Württemberg. Im Reserve-Lazarett X in Stuttgart wurde er am 1. Mai 1918 zum Sergeanten befördert. Am 30. Juli 1919 erfolgte seine Entlassung aus dem Württbg. Reserve-Lazarett Stuttgart V infolge Demobilisierung.



Im Lazarett, Leipzig 1915, l.v. r.



Reserve-Lazarett VIII, STUTTGART, Liederhalle

**Weilimdorfer Heimatkreis e.V.**  
**gegründet 1986**

Er ist der Weilimdorfer Geschichtsverein und hat sich zum Ziel gesetzt:

den historischen und kulturellen Heimatgedanken in allen Teilen von Weilimdorf wach zu halten,

die Weilimdorfer Heimatstube zu unterhalten, abwechslungsreiche Ausstellungen zu zeigen und Exponate zur Ortsgeschichte zu sammeln,

Zeitzeugen-Erinnerungen zu dokumentieren und ein Dokumentations- und Bildarchiv aufzubauen,

im jährlich erscheinenden Heimatblatt über historisches Geschehen und Persönlichkeiten zu berichten und dadurch Ortsgeschichte lebendig zu machen.

Herausgeber: Weilimdorfer Heimatkreis e. V.  
Ditzinger Str. 7, 70499 Stuttgart

Redaktion: Erika Porten  
Layout: Joachim Porten  
Erscheinungsdatum: Mai 2014  
Druck: Solitude Druck, 70499 Stuttgart

**Literatur-Nachweis:**

Ostertag, Wilhelm  
Chronik von Weil im Dorf, Strecker und Schröder,  
Stuttgart 1926

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Kriegstagebücher WK 1,  
Findbuch M 411

**Fotonachweis:**

Alle Fotos: Fotoarchiv  
Weilimdorfer Heimatkreis e. V.

## Beitrittserklärung

Ich/Wir erkläre/n hiermit meinen/unseren Beitritt zum Weilimdorfer Heimatkreis e. V.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer: \_\_\_\_\_

Postleitzahl, Wohnort: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Einzelmitglied:  Jahresbeitrag 15 €

Familie/Verein:  Jahresbeitrag 20 €

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Hiermit ermächtige ich Sie, widerruflich die zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit von meinem nachfolgend angegebenen Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Konto Nr.: \_\_\_\_\_

Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Weilimdorfer Heimatkreis e.V.

Kontaktadresse

Erika Porten

Solitudestr. 384

70499 Stuttgart

Telefon 0711/834243